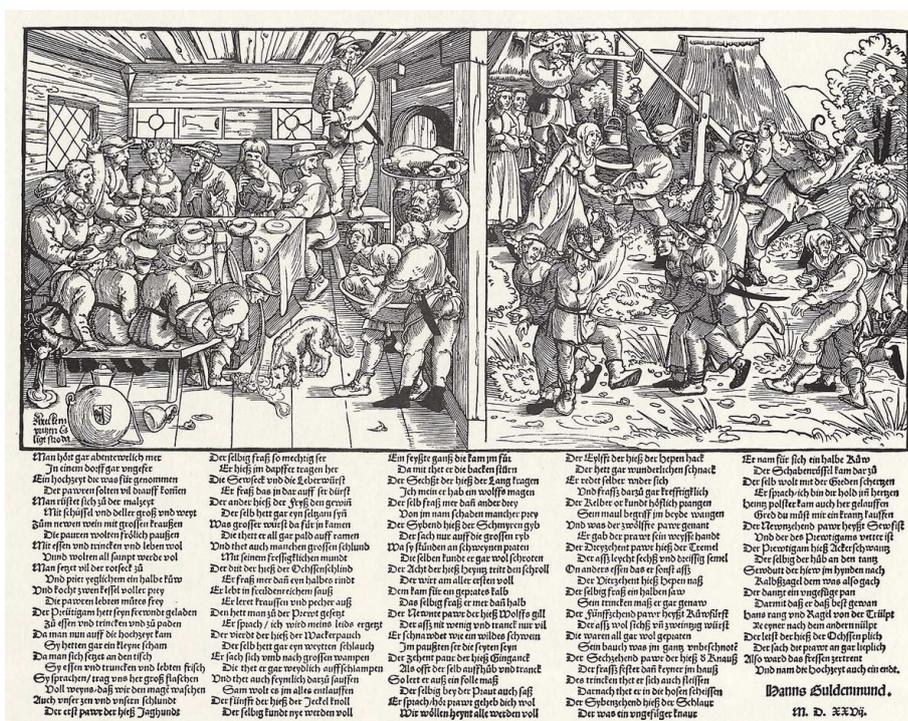


Erhard Schoen, *Bauernhochzeit* (1526)

Kurzbeschreibung

Dieser Holzschnitt des Nürnberger Künstlers Erhard Schoen (ca. 1491-1542) stellt zwei Szenen einer Bauernhochzeit dar. Links ist das Brautpaar mit Gästen beim Hochzeitsmahl zu sehen, während das rechte Bild die Hochzeitsgäste beim Tanzen und Feiern im Freien zeigt. Beide Szenen sowie der begleitende Text stellen die Bauern als zügellos und ungesittet dar, da sie die Hochzeitsfeier zum Anlass für Völlerei, übermäßigen Alkoholkonsum und sexuelle Ausschweifungen nutzen. Satirische Darstellungen der bäuerlichen Gesellschaft wie diese waren in der frühen Neuzeit recht weit verbreitet und lassen vor allem Rückschlüsse auf die Einstellung der sozialen Eliten gegenüber den Bauern zu.

Quelle



Man hört gar abentewrlich mer

In einem dorff gar ungefer

Ein hochzeyt die was für genommen

Der pawren solten vil drauff kommen

Man rüstet sich zu der malzeyt

Mit schüssel und deller groß und weyt

Zum newen wein mit grossen kraußen

Die pawren wolten frölich paußen

Mit essen und trincken und leben wol
Unnd wolten all sampt werden vol
Man setzet vil der rotseck zu
Und priet yeglichem ein halbe kuw
Und kocht zwen kessel voller prey
Die pawren lebten mutes frey
Der Preütigam hett seyn frewndt geladen
Zu essen und trincken und zu paden
Da man nun auff die hochzeyt kam
Sy hetten gar ein kleyne scham
Da man sich setzet an den tisch
Sy essen und truncken und lebten frisch
Sy sprachen / trag uns her groß flaschen
Voll weyns, daß wir den magen waschen
Auch unser zen und unsern Schlundt
Der erst pawr der hieß Jaghundt

Der selbig fraß so mechtig ser
Er hieß im dapffer tragen her
Die Sewseck und die Leberwürst
Er fraß das in dar auff ser dürst
Der ander hieß der Frys den gewinn
Der selb hett gar eyn selzam synn
Was grosser würst da für in kamen
Die thett er all gar pald auff ramen
Und thet auch manchen grossen schlund
Mit seinem fressigklichen mundt
Der drit der hieß der Ochssenschlind
Er fraß mer dann eyn halbes rindt

Er lebt in freudenreichem sauß
Er leret kraussen und pecher auß
Den hett man zun der Prewt gesetzt
Er sprach / ich wird meins leids ergetzt
Der vierdt der hieß der Wackerpauch
Der selb hett gar eyn weytten schlauch
Er sach sich umb nach grossen wampen
Die thet er gar weydlich auffschlampen
Und thet auch feyntlich darzu sauffen
Sam wolt es im alles entlauffen
Der fünfft der hieß der Jeckel knoll
Der selbig kundt nye werden voll

Ein feyste ganß die kam im sut
Da mit thet er die backen stürn
Der Sechßt der hieß der Lang kragen
Ich mein er hab ein wolffs magen
Der selb fraß mer dann ander drey
Von im nam schaden mancher prey
Der Sybend hieß der Schmyren gyb
Der sach nur auff die grossen ryb
Wa sy stünden an schweynen praten
Die selben kundt er gar wol schroten
Der Acht der hieß Heyntz tritt den schroll
Der wirt am aller ersten voll
Dem kam für ein geprates kalb
Das selbig fraß er mer dann halb
Der Newnte pair der hieß Wolffs gill
Der asß nit wenig und tranck nur vil

Er schnawdet wie ein wildes schwein

Im paußten ser die seyten feyn

Der zehent paur der hieß Ginganck

Als oft der selb auffhub und tranck

So lert er auß ein folle maß

Der selbig bey der Praut auch saß

Er sprach/ hör prawt gehed dich wol

Wir wöllen heynt alle werden voll

Der Eylfft der hieß der Hepen hack

Der hett gar wunderlichen Schnack

Er redet selber wider sich

Und frasß darzu gar krefftigklich

Der Kelber or kundt höflich prangen

Sein maul begriff im beyde wangen

Und was der zwölffte pawr genant

Er gab der prawt sein weysse handt

Der Dreyzehent pawr hieß der Tremel

Der asß leycht sechß und dreissig semel

On anders essen das er sonst asß

Der Vierzehent hieß Hepen naß

Der selbig fraß ein halbe saw

Sein trincken maß er gar genaw

Der fünffzchend pawr heißt Kuwfürst

Der asß wol sichß und zweinzig wüerst

Die waren all gar wol gepraten

Sein bauch was im gantz unbeschnoten

Der Sechzehend pawr der hieß Knauß

Der frasß fester dann keyner im hauß

Des trincken thet er sich auch fleissen
Darnach thet er in die hosen scheissen
Der Sybenzehend hieß der Schlaur
Der war ein ungefügter Knaur

Er nam für sich ein halbe Kuw
Der Schabenrössel kam darzu
Der selb wolt mit der Greden scherzen
Er sprach/ ich bin dir hold imm Herzen
Hanz polster kam auch her gelauffen
Gred du must mir ein Kranz kauffen
Der Newnzehend pawr heißt Gewsift
Und der des Prewtigams vetter ist
Der Prewtigam hieß Ackerschwanz
Der selbig der hub an den tanz
Gewdutt der hiew im hynden nach
Kalßzagel dem was also gach
Der danzt ein ungefüge pan
Darmit daß er daß best gewan
Hans rang und Ragel von der Trülpt
Keyner nach dem andersn nülpt
Der letst der hieß der Ochssen plich
Der sach die prawt an gar lieplich
Also ward das fressen zertrent
Und nam die Hochzeyt auch ein endt.

Hanns Guldenmund.

M. D. XXvii.

Quelle: Erhard Schoen, *Bauernhochzeit*, Holzschnitt, 1526.

Herzogliches Museum Gotha

Empfohlene Zitation: Erhard Schoen, Bauernhochzeit (1526), veröffentlicht in: German History in Documents and Images,
<<https://germanhistorydocs.org/de/von-den-reformationen-bis-zum-dreissigjaehrigen-krieg-1500-1648/ghdi:image-5342>> [03.04.2025].